

Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 26 (1933)
Heft: 7

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Schwesterntag.

Schon am Morgen auf dem Bahnhof fing das Frohe und Schöne an, das dem ganzen Tag das Gepräge gab. Von allen Zügen kamen die Schwestern, allein oder ganze Schärlein. War das ein Begrüssen! Und erst im Lindenhof! Schon von weitem bewillkommte einem die flatternde Fahne auf dem Dach. Man musste sich recht dünn machen, um durch das Gedränge hindurchzukommen. Das Schulzimmer war wie gewohnt festlich bekränzt. Enzianen, Trollblumen, Margueriten, Narzissen etc. waren Grüsse von Schwestern, die in der Ferne unser in Liebe gedachten. Die Ansprachen von Herrn Dr. Ischer und Frau Oberin waren zu Herzen gehend. Man fühlte so recht ein Band, das uns alle umschliesst. Allen denen, die das Diplom bekamen, wünschte man von Herzen Glück. Auch die Lieder von den Schülerinnen, frisch und freudig gesungen, fehlten nicht. «Wo man singt, da lass Dich fröhlich nieder!» In launiger Weise wurde man darauf von Herrn Dr. Ischer in die Enge hinaus geschickt, damit das Essen ja nicht kalte! Und in der Enge ging ein frohes Leben an. Hatte man sich doch sooo viel zu erzählen! Gesangsvorträge verschiedener Schwestern und viele, viele Festgrüsse von nah und fern erfreuten uns recht sehr. Grau war der Himmel; aber im Saal war lauter Sonnenschein! Trotz dem nahen Regen konnte man den schwarzen Kaffee im Garten trinken. Das war gut, denn die Freude machte einem recht heiss. Später spazierte man gemütlich in den Lindenhof zurück. Hier war gleich im Schulzimmer gedeckt worden, weil der obligatorische Schwesterntag-Regen nun mit Macht einsetzte. Aber die Freude konnte er aus keinem Herzen heraus spülen. «Unser Tag» ist schön gewesen. Wir danken allen, die ihr Bestes dazu beigetragen haben, ihn so zu gestalten.

Schw. M. B.

Lindenhof-Bern, Juli 1933.

Liebe Schwestern!

Unser Schwesterntag war sehr gut besucht und verlief zu allseitiger Befriedigung. Wir möchten nochmals recht herzlich danken für die vielen Telegramme und Zuschriften, von denen einige leider erst am Tage nach dem Feste eintrafen, und für die so zahlreichen, herrlichen Blumen-sendungen aus allen Teilen unseres lieben Vaterlandes, alles bereitete grosse, grosse Freude.

Seit dem Schwesterntag machte ich Besuche in Samaden, Münsterlingen, Brugg, Aarau (wo gegenwärtig sieben unserer Schwestern tätig sind), in Menziken, in Erlenbach im Simmenthal, und fuhr gleich auch noch nach Gstaad, um nach unserer lieben Schw. Rösli von Grünigen zu sehen, die sich so tapfer und gottergeben durch ihr langwieriges, schweres Leiden hindurchkämpft.

Unsere Spitaloberschwester Salome Hess gedenkt den Lindenhof demnächst zu verlassen; an ihre Stelle tritt Schw. Martha Kupfer, welche schon über acht Jahre lang getreulich und in überaus tüchtiger Weise für unsere Institution gearbeitet hat in Erlenbach. Schw. Hildegard Sauter will nach Indien ziehen zur Mission, deshalb benötigen wir eine neue Ablösungsschwester.

Ich war zum ersten Mal einige Tage in Leubringen und kann unser schönes Erholungsheim, in dem es sich so gut ausruhen lässt, allen Schwestern aufs wärmste empfehlen. Es ist genügend Platz vorhanden, da nun auch das zweite Haus dem Betrieb angegliedert worden ist.

Gegenwärtig sind alle möglichen farbigen Schuhe Mode, da möchte ich unsere Schwestern bitten, sich ja zu vergegenwärtigen, wie störend ein Modeschuh zu unserer schlichten Arbeits- und Ausgangstracht wirkt. Unwillkürlich fragt man sich: «Was will sie, was sucht sie?» wenn eine Schwester die Satzungen der Schule punkto unauffälligem Schuhwerk nicht befolgt, wenn man das Feingefühl für das, was sich zu einer Uniform schickt, schmerzlich an ihr vermisst.

Wir wünschen allen Ferienschwestern recht gute Erholung an Leib und Seele. Der «Lindenhof» grüsst Euch alle herzlich.

Eure Erika A. Michel.

Bezirksspital Menziken.

Wir haben schon so viel erzählen gehört vom Um- und Neubau des Spitals in Menziken, unserer Lindenhofstation, dass wir nicht umhin können, ihm einen Besuch abzustatten. Fast können wir nicht an all die Veränderungen glauben, bis ein schöner Frühlingstag uns ins Wynental führt, wo das Plätzchen Erde zu finden ist und vor uns steht in Wirklichkeit, halb versteckt im Grün der Bäume und doch von Licht und Sonne beschienen, ein stattlicher Bau, das Krankenasyl. Schon der erste Eindruck sagt uns, dass die ganze Besetzung mit viel Ueberlegung und Liebe emporgewachsen ist.

Wir gelangen vorerst durch den gedeckten Westeingang ins Untergeschoss, wo Röntgeninstitut-Aufnahmeraum, Schaltraum und Dunkelkammer mit anschliessendem Filmarchiv — vollständig neu eingerichtet — Wart- und Nähzimmer, Lokale für Elektrotherapie, Leichenraum, Krätzezimmer mit Bad und das Badzimmer für das Dienstpersonal verlegt sind. Der Bettenlift, auf kürzestem Wege vom Eingang aus erreichbar, verbindet alle Stockwerke bis zum Dachstock und ist beim Zusammentreffen von Längs- und Querkorridor angeordnet. Durch eine Glastüre abgegrenzt, bildet rechts von den erwähnten Räumlichkeiten die Kühlanlage ein für sich abgeschlossenes Ganzes. Ein Durchbruch gegen den Korridor mit eingebautem Wärmeschrank und Schiebefenster ermöglicht den Durchgang der Speisen direkt zum Speiseaufzug in die verschiedenen Abteilungsoffices. Rechts der Küche folgt ein Abwaschraum mit anschliessendem Personal-esszimmer, links ein Rüstraum, Vorrats- und Kellerräume und die Kühlanlage. Im Parterre befindet sich der Kern des Neubaus, die Operationsäle, mit Seiten- und Oberlicht, die Wände mit hellgrauen, nicht blendenden Wandplatten belegt. Der septische und aseptische Saal sind getrennt durch

den elektrisch eingerichteten Sterilisationsraum. Ein Gaskocher steht blitz und blank als Reserve bescheiden in seiner Ecke. Durch Schiebefenster rechts und links sind die beiden Säle miteinander verbunden. Angrenzend liegen das Vorbereitungszimmer, Geburten-, Ambulanten- und Aertzezimmer. Auch für den Aufenthalt der Schwestern während ihren Mussestunden ist gesorgt. Es ist das frühere Esszimmer, das umgewandelt wurde in ein heimeliges Wohnstübchen. Das neue Klavier zeugt von einem der vielen Freunde und Gönner des Spitals.

In allen Zimmern und Gängen treffen wir Warm- und Kaltwasserversorgung an, in den Privatzimmern das Telephon. Als Wandbelag wurde ein zäher Stoff, mit Farbe imprägniert, lichteht und waschbar, verwendet, jedem Zimmer einen besonderen Ton verleihend. In den Gängen fand ein matter Oelfarbenanstrich den Vorzug. Wandbelag und Anstrich üben durch sorgfältiges Zusammenstellen von verschiedenen Farben eine ruhige, wohlthuende Wirkung aus. Gänge und Treppen sind mit Gummi belegt, Kranken-, Schwestern- und Personalzimmer mit Korklinoleum, zur grossen Erleichterung der Reinigungsarbeiten. In den hellen, geräumigen Offices dürfen die praktischen Wärmeschränke nicht fehlen. Ueberall da, wo es die Möglichkeit erlaubt, sind Wandschränke eingebaut. Als Lätwerk funktioniert die Lichtsignalanlage, verbunden mit Summern. Gar hübsch und wohnlich lassen sich die Schwesternzimmer im dritten Stock anschauen und finden gewiss grosse Anerkennung dadurch, dass sie etwas vom Betrieb abgesondert sind.

Nach unserem Rundgang sehen wir, dass das Alte und Neue als unzertrennliches Ganzes verbunden worden ist. Die bis ins Kleinste durchdachte Einrichtung und Einteilung muss alle hier Wohnenden mit grosser Freude und Genugtuung erfüllen.

Und wenn wir unsere Schritte ausserhalb des Gartens lenken, sehen wir die Strasse durch eine Buchsbepflanzung abgegrenzt. Auf der Südseite dehnt sich ein grosser Garten aus mit schattenspendenden Bäumen. Gar freundlich nicken uns Blümlein in allen Farben von der von den Abbruchsteinen der Westfront des alten Gebäudes angelegten Trockenmauer zu.

Wir verlassen das Spital mit dem Wunsche, dass überall da, wo es sich um das Wohl unserer kranken Mitmenschen handelt, solch tüchtige Kräfte das Steuer lenken möchten wie beim Neubau des Krankenasyls in Menziken.

Schw. R. F.

Personalnachrichten.

Anzeigen: Es haben ihre Mutter verloren die Schwestern Lina Schlup, Vorsteherin des Rot-Kreuz-Pflegerinnenheims Bern, und Amalie Unger in Barzheim. — Schw. Flora Born in Köniz zeigt uns den Heimgang ihres Vaters an. — Schw. Alice Wagner in Huttwil betrauert ihre Schwester. — Es haben sich verlobt: Schw. Gertrud Schaffhauser von Gossau mit Herrn Dr. med. Gion B. Giger in Teufen, Schw. Emmy Handel mit Herrn Paul Stoffel in Montana, Schw. Susanne Soland in Reinach mit Herrn Mathias Adank in Buchs, Schw. Hedwig Herta Mattmann mit Herrn Otto Neuweiler in Kreuzlingen. — Schw. Frieda Flora Ernst gedenkt sich demnächst mit Herrn A. Muschg in Zollikon zu verheiraten. — Frau Gertrud Patzen-Guidon in Scharans hat ein Meiteli geboren. — Frau Dr. Klara Stahl-Baumann in Oerlikon meldet die glückliche Geburt ihres Sohnes Rudolf Peter. — In Leid und Freud gedenken wir Eurer in Liebe.

Diverses. Schw. Irene Kobelt leitet die Clinica Hispana in Barcelona. — Schw. Gertrud Stahl arbeitet im Brompton Hospital in London. — Schw. Helen Jost ist im Militärspital in Andermatt tätig. — Es arbeiten in der Klinik Hirslanden in Zürich die Schwestern Lilli Rufli, Klara Werner, Johanna Rentschler, Edith Leuzinger. — Schw. Lisa Denzler wirkt in der Arbeitsheilstätte Appisberg-Männedorf (Zürcher kantonale Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose). — Die Schwestern Hedwig Schaerrer und Frieda Nyfeler arbeiten im Bad Schinznach. — Schw. Marta-Meta Huber hat einen Kurs genommen am Heilpädagogischen Seminar in Zürich und nun in Vaumarcus eine ihr zusagende Arbeit gefunden.

Zu besetzende Dauerposten:

Lindenhofspital: Eine Ablösungsschwester für die Abteilungen und den Operationssaal. — Bezirksspital Erlenbach: Eine Operationsschwester, womöglich mit Kenntnissen im Laboratorium und Röntgen. — Anmeldungen für beide Posten gefl. an Frau Oberin.

Aus Schwesternbriefen.

Schwester Elsa-Eveline Schneeberger-Graf schreibt aus Borneo:

Ich habe einen grossen Sprung getan von fünf Vierteljahren, einen Sprung mitten ins Glück hinein. Wie ich damals ohne ein Wort holländisch oder malayisch mutterseelenallein nach vierwöchiger Reise in Balikpapan, einem Oelhafen an der Ostküste Borneos, angekommen bin, wird mir mehr und mehr zum Rätsel.

Mein Mann kam damals gerade zurück aus dem Busch, wo er an Untersuchungen nach Oel fast ein Jahr lang gearbeitet hatte. Als unliebsames Andenken an den feuchten Wald brachte er Ischias mit; nach Monaten erst konnte er seine Arbeit wieder aufnehmen, die ihn diesmal ins Innere von Borneo führte. Der sechswöchige Besuch, den ich ihm machen durfte, war ein so grosses Erlebnis, dass ich gerne davon erzähle.

Mit Hilfe der katholischen Mission, die ganz in der Nähe des Standquartiers meines Mannes eine Niederlassung hat, durfte ich die Reise wagen. Es gibt hier eben keine Autostrassen oder Eisenbahnen; die Flüsse sind der einzige Verkehrsweg. Bruder Egidin, der zugleich Steuermann unseres Motorbootes war, und fünf junge Dayaker, waren meine Reisegefährten. Auf dem trägen Mahakam glitt unser Schifflein ruhig flussaufwärts. Mittags brannte die Sonne glühend heiss auf unser Bootsdach, kaum ein Wort mehr mochte man sprechen und die Augen fielen einem zu. Tagsüber schienen auch die Ufer zu schlafen. Und doch gab's viel zu schauen und wenn man hinhorchte, spürte man unter der scheinbaren Eintönigkeit ein überall sich regendes Leben. Am zweiten Tag zählte ich 30 Krokodile, die im warmen Ufersande mit träge aufgesperrtem Rachen schliefen. Weisse Reiher zogen ihre Kreise hoch oben ums Boot. Gegen Abend wurde es reger an den Ufern, ganze Rudel Affen hüpfen in lustigen Sprüngen auf den Bäumen umher, sodass man seine helle Freude daran haben musste. Kam man an einem Dayakdörflein vorbei, so standen gewiss ein paar Menschen auf dem Ländefloss, und alle sahen aus, als hätten sie nichts anderes zu tun, als auf unser Erscheinen zu warten. Und fix machten nackte, braune Dayakbublein ihre Schifflein, die aus einem einzigen Baumstamm gehauen waren, los, und freuten sich, wenn sie in die Wellen unseres Motorbootes kamen.

(Fortsetzung folgt.)